

sek·feps

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund
Fédération des Églises protestantes de Suisse
Federation of Swiss Protestant Churches

ANSPRACHE VON DANIEL DE ROCHE

ZU 10 JAHRE CHARTA OECUMENICA

ANLÄSSLICH DER

JUBILÄUMSFEIER VOM 9. MAI 2011 IN FREIBURG

Daniel De Roche ist Pfarrer, Mitglied des Rates des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes SEK und Synodalratspräsident der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Freiburg

10 Jahre Charta Oecumenica

Liebe Brüder und Schwestern in Christus

Danke für Ihre Einladung. Es freut mich sehr, hier zu Ihnen zu sprechen. Ich bringe Ihnen die Grüsse des Synodalrates der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Freiburg und des Rates des evangelischen Kirchenbundes. Ich habe eben ein Wochenende mit Jugendlichen verbracht. Sie werden am 22. Mai dieses Jahres ihre Konfirmation feiern. Sie sind also 15 bis 16 Jahre alt und die Jugendlichen haben jeder und jede selber ein Glaubensbekenntnis verfasst. Ich habe Ihnen eines mitgebracht als Einstimmung:

Vorspann

„Ich glaube an Gott, obwohl es keinen Beweis gibt. Die Wahrscheinlichkeit, dass Leben einfach so entsteht ist so gering. Da muss eine höhere Macht im Spiel sein. Ich glaube, dass Gott uns zuhört und wir ihm jederzeit unsere Gefühle erzählen können. Das muss nicht heissen, dass er unsere Probleme löst. Jeder muss mit seinen eigenen Problemen klar kommen, jedoch kann Gott helfen.

Ich glaube an Jesus Christus, den Sohn Gottes, der neben Gott sitzt und obwohl er nicht mehr auf Erden ist, ist er eigentlich doch unter uns. Jesus Christus hat viele gute Taten vollbracht, aber trotzdem wurde er von seinen Gegner gekreuzigt.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, die auch den Schwachen hilft und die Toten in die ewige Ruhe begleitet. An die Vergebung aller Sünden und ein ewiges Leben nach dem Tod.“

1. Einleitung

Der Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes Pfarrer Dr. Gottfried Locher und der Präsident der Schweizerischen Bischofskonferenz Bischof Norbert Brunner haben sich zu unserem Treffen und zum 10-jährigen Jubiläum der Unterzeichnung der „Charta oecumenica“ in einer Medienmitteilung geäussert:

Medienmitteilung

**Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK
Schweizer Bischofskonferenz SBK**

**Medienmitteilung
Bern/Freiburg, 9. Mai 2011**

„Wir nehmen die Verpflichtung zur gemeinsamen Verkündigung ernst.“

Kirchenbundpräsident Gottfried Locher und Bischof Norbert Brunner, Präsident der Schweizer Bischofskonferenz zum zehnjährigen Jubiläum der Unterzeichnung der Charta Oecumenica, einem der wichtigsten ökumenischen Dokumente in Europa seit der Jahrtausendwende.

10 Jahre Charta Oecumenica: "Mit der Charta verpflichten sich die Kirchen zum Dialog und zur Zusammenarbeit", unterstreichen Bischof Norbert Brunner, Präsident der Schweizer Bischofskonferenz SBK und Gottfried Locher, Präsident des Schweizerischen Evangeli-

schen Kirchenbundes SEK. Das programmatische ökumenische Dokument wurde 2001 von den Präsidenten der Konferenz Europäischer Kirchen KEK und des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen CCEE unterzeichnet. Die europäischen Kirchen verpflichten sich, „gemeinsam das Evangelium durch Wort und Tat für das Heil aller Menschen zu verkündigen“ und auf die sichtbare Einheit der Kirche hinzuwirken.

„Der Kirchenbund nimmt diese Verpflichtung zur gemeinsamen Verkündigung ernst. Kirchen, die miteinander das Evangelium verkündigen, werden glaubwürdiger“, so Gottfried Locher, anlässlich der heute in Freiburg (CH) stattfindenden Feierlichkeiten von KEK und CCEE zum Jubiläum. Es gelte deshalb, trotz aller Widerstände unerschrocken über die Konfessionsgrenzen hinweg Schritte aufeinander zu machen. „Die zahlreichen Selbstverpflichtungen der Charta Oecumenica sollen mehr werden als schöne Worte“, so Locher. „Sichtbare Einheit wächst nicht primär durch äusserliche Strukturen, sondern durch innere Glaubenskraft unserer Kirchen.“

Auch zehn Jahre nach Unterzeichnung warten wichtige Teile der Charta auf ihre Umsetzung. Bischof Norbert Brunner hebt mit Blick auf die Schwierigkeiten in der Ökumene hervor, dass "die Charta mit Recht Dialog und Zusammenarbeit nicht als Selbstzweck sieht, sondern als Voraussetzungen, um das Ziel der ökumenischen Bewegung zu erreichen: die Menschheit in der einen Kirche Jesu zu sammeln."

Die Charta Oecumenica sei ein Dokument auch für die kirchliche Basis, betont der SEK-Präsident. „Ich freue mich über Kirchengemeinden, in welchen die Charta gelebt wird und Teil des kirchlichen Selbstverständnisses geworden ist. Das war die Absicht und Hoffnung der Übereinkunft vor zehn Jahren.“ In der Schweiz wurde das Dokument 2005 durch die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz unterzeichnet.

Hinweis: Die Charta Oecumenica kann auf www.sek.ch/onlineshop bestellt und auf http://www.ceceurope.org/fileadmin/filer/cec/CEC_Documents/ChartaOecumenicaDE.pdf gelesen werden.

-.--.-

Medienkontakte

Simon Weber, Pressesprecher und Leiter Kommunikation SEK

Tel. +41 (0)78 739 58 53

simon.weber@sek.ch / www.sek.ch

Walter Müller, Informationsbeauftragter SBK

Tel. +41 (0)79 446 39 36

info@conferencedeseveques.ch / www.conferencedeseveques.ch

Nun aber zu meinen Bemerkungen zu 10 Jahre Unterzeichnung Charta Oecumenica

2. Zur Entstehungsgeschichte

Die Charta Oecumenica ist aus den europäischen ökumenischen Versammlungen (Basel 1989, Graz 1997) herausgewachsen und hat der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung von Sibiu im Jahre 2007 „als der rote Faden für die inhaltliche Struktur der Versammlung“¹ gedient.

¹ Antje Heider-Rottwilm und Michael Riedel Schneider: Das Licht Christi scheint auf alle – die europäische Ökumene begegnet sich in Rumänien, in: epd-Dokumentation Nr 41/41 vom 2.10. 2007, S. 6. – Vgl. auch Botschaft der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung, ebd. S. 10.

Die Versammlung in Graz, die unter dem Motto „Versöhnung Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens“ stand, hatte man unter dem Eindruck des Golfkriegs und des Zerfalls des ehemaligen Jugoslawiens sehr die Notwendigkeit der Versöhnung zwischen den Kirchen und des Versöhnungsauftrags der Kirchen unterstrichen.² Im Schlussdokument wurde die Erarbeitung „ein[es] gemeinsame[n] Dokument[s] [...], das grundlegende ökumenischen Pflichten und Rechte enthält und daraus eine Reihe von ökumenischen Richtlinien, Regeln und Kriterien ableitet...“ empfohlen.³

Nach dem anschliessenden Diskussions- und Erarbeitungsprozess lag 1999 der Entwurf vor, dem ein Stellungnahmeverfahren folgte. Die Charta Oecumenica wurde am Sonntag nach Ostern 2001 in Strassburg von den Präsidenten der KEK und dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) unterzeichnet.

In der Schweiz wurde das Dokument auf nationaler Ebene am 23. Januar 2005 in St. Ursanne im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes durch die Mitgliedkirchen der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK-CH) unterzeichnet.

3. Zum Textcharakter

Die Charta Oecumenica „stellt das wichtigste Dokument der europäischen Kirchen im Hinblick auf ihr verbindendes Selbstverständnis, ihre Selbstverpflichtung, ihre ökumenischen Aufgaben und Ziele dar.“⁴ Hinsichtlich der Frage des Selbstverständnisses ist dieses Urteil allerdings im Horizont der Entstehungsgeschichte der Charta Oecumenica und ihres Inhalts etwas zu relativieren. Herausgewachsen aus dem „Konziliaren Prozess“ und dem Einsatz der Kirchen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung steht bei der Charta Oecumenica stark das Prozesshafte und das handlungsleitende Potential im Vordergrund. Der Text ist handlungsorientiert und zielt auf die konkrete Verbesserung ökumenischer und gesellschaftlicher Verhältnisse. Er tut dies in einem Bereich jenseits lehramtlich-dogmatischer Begründungen oder kirchenrechtlicher Voraussetzungen. Die offiziellen Kirchen waren bei der Erarbeitung der Charta Oecumenica zwar indirekt beteiligt, doch spricht aus ihm weniger der Geist der Amtskirchen als derjenige ihrer ökumenischen Akteure auf europäischer Ebene (KEK und CCEE) bzw. der damit verbundenen ökumenisch engagierten Basis. Mit der Terminologie des ÖRK gesprochen ist die Charta Oecumenica mehr ein Text von „Life and Work“, der Bewegung für praktisches Christentum, als von „Faith and Order“; auch wenn am Anfang die Verpflichtung auf die „sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi in dem einen Glauben“ steht und die Verpflichtung, aufeinander zu hören und den Dialog fortzusetzen, erwähnt werden. Von mehr Gewicht und konkreter Bedeutung sind die zahlreichen Selbstverpflichtungen der europäischen Kirchen, die das gemeinsame Handeln im politischen und ethischen Bereich betreffen.

Neben den Selbstverpflichtungen zur Zusammenarbeit in konkreten kirchlichen und vor allem gesellschaftlichen Handlungsfeldern auferlegt die Charta Oecumenica im Prinzip auch jeder Signatarkirche eine Rechenschaftspflicht gegenüber den Partnern im Falle ökumenischer Alleingänge bei Aktionen und Projekten, die präzise Felder der Zusammenarbeit berühren, die in der Charta Oecumenica genannt sind (vor allem interkulturelle Versöhnung, Dialog mit dem Judentum und interreligiöser Dialog).

² Vgl. Sylvia Losansky: Öffentliche Kirche für Europa. Eine Studie zum Beitrag der christlichen Kirchen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in Europa, Leipzig 2010 (Öffentliche Theologie, Band 25), S. 158.

³ Versöhnung. Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens. Dokumente der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz. Hg. Vom Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) und der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) durch Rüdiger Noll und Stefan Vesper, Graz etc. 1998, S. 53.

⁴ Losansky: Öffentliche Kirche für Europa. ebd.

Zur Rezeption in der Schweiz

Erfreulich ist, dass in verschiedenen Schweizer Kantonen die Charta Oecumenica in den vergangenen Jahren von verschiedenen Kirchen auf kantonaler oder interkantonaler Ebene unterschrieben (2008 St. Gallen/Appenzell und Freiburg, 2010 Solothurn) wurde. Kirchen haben am Ort ihres kirchlich-sozialen Lebens sich erneut und mit Nachdruck zum gemeinsamen Hören auf Gottes Wort, Bekennen und Handeln verpflichtet. Die Gefahr der Gleichgültigkeit und Selbstgenügsamkeit muss immer wieder überwunden werden. Dies besagt, dass es sich bei der Charta Oecumenica um einen Text handelt, der an der Basis Beachtung gefunden hat und dessen Wirkung nicht auf einen kleinen Kreis von Ökumenikern beschränkt blieb, was oft bei ökumenischen Texten der Fall ist. Die Verpflichtung, auf die sichtbare Einheit hinzuwirken wird zwar erwähnt, doch ohne näher auszuführen, was darunter verstanden wird.

4. Kritische Anmerkungen

Stärke der Charta Oecumenica ist zweifellos ihr die Gemeinschaft der Kirchen in Europa gegenseitig verpflichtender Charakter im Falle der ökumenischen Zusammenarbeit und dass sie bei den Kirchenleitenden Beachtung gefunden hat. Zweifellos bedeutet sie auch im Hinblick auf die gegenseitige Anerkennung der Kirchen einen Fortschritt, sprechen sich doch alle Mitgliedkirchen von KEK und CCEE in der Charta Oecumenica als „Kirchen“ an,⁵ wobei fraglich ist, wieviel dies auch für die dogmatische Ebene austrägt (Papst Johannes Paul II erwähnt in seinem Apostolischen Schreiben „Ecclesia in Europa“ von 2003 die Charta Oecumenica nicht.⁶ In dieser Hinsicht ist das Potential der Charta Oecumenica sicherlich begrenzt.

Die Schlussbotschaft der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu von 2007 enthält die Empfehlung zur „Weiterentwicklung der Charta Oecumenica als Anregung und Wegweiser auf unserer ökumenischen Reise in Europa“ (Empfehlung 7). Die Frage ist, wo der Ort für diese Weiterentwicklung wäre, wenn wir davon ausgehen, dass wenig Aussicht auf eine weitere europäische ökumenische Versammlung besteht oder gar dass mit Sibiu „eine Einheit abgeschlossen ist“, nachdem eine Versammlung im reformierten Umfeld (Basel), eine im katholischen (Graz) und eine im orthodoxen (Sibiu) stattgefunden hat (B. Hallensleben).⁷

Mit ihrem handlungsorientierenden Charakter und den den Text strukturierenden Selbstverpflichtungen wird der Charta Oecumenica *dann* Bedeutung gegeben, wenn sie Basis und Ausgangspunkt ist für eine ökumenische Zusammenarbeit in konkreten kirchlichen und vor allem gesellschaftlichen Handlungsfeldern ist. Die Zukunft der Charta Oecumenica sehe ich deshalb nicht in ihrer Weiterentwicklung im engeren Sinne, sondern in ihrem Ernstnehmen und der weiteren Implementierung.

5. Zukunftsperspektiven

- Die Zukunft der Charta Oecumenica liegt in ihrer verstärkten Beachtung und Befolgung auf allen Ebenen der ökumenischen Zusammenarbeit, insbesondere auch auf kirchenleitender Ebene. Der Unterzeichnung der Charta Oecumenica müssen Taten folgen.
- Charta Oecumenica Nr. 4 „Gemeinsames Handeln“ enthält die Verpflichtung „auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens gemeinsam zu handeln, wo die Voraussetzungen dafür

⁵ Vgl. Losansky: Öffentliche Kirche für Europa, S. 159.

⁶ Ebd., Fussnote 397.

⁷ So wird B. Hallensleben zitiert in KIPA-Dienst Nr. 114, 24.4.2009, S. 6.

gegeben sind und nicht Gründe des Glaubens oder grösserer Zweckmässigkeit dem entgegenstehen“. Das gemeinsame ökumenische Handeln sollte also zum Normalfall werden und konfessionelle Alleingänge begründet werden.

- Um diesem Angelpunkt der Charta Oecumenica Nachdruck zu verschaffen sollten Regeln für den Umgang mit der Charta Oecumenica in der ökumenischen Zusammenarbeit und in den kirchlichen Gesetzgebungen definiert werden.
- Autorin der Charta Oecumenica sind die KEK und CCEE. An diese ökumenischen Organisationen könnte die Frage gerichtet werden, solche „Anwendungsregeln“ auszuarbeiten.

9. Mai 2011 Daniel de Roche